

## **Ist der Westen am Ende?**

Wie meistens im Leben ist die Antwort auf eine solche, noch recht allgemein gehaltene, Frage eine der Perspektive: zunächst einmal die geografische. Als die Menschheit noch an das geozentrische Weltbild „glaubte“, war der Blick aus unserer europäischen Perspektive nach Osten gerichtet, in das „Land der Morgenröte“. Im Westen war ein unendliches Meer und dann, weil ja gleichzeitig die Überzeugung herrschte, dass die Erde eine Scheibe sei, eben das Ende dieser Scheibe, von der man dann herunterfalle. Aus der Perspektive des „Landes der Morgenröte“ hingegen wurde der Westen Europas schon vor dem Mittelalter mit dem Begriff „Land der untergehenden Sonne“, oder Abendland versehen. Aus der damaligen Perspektive kann man daher die Titelfrage mit ja beantworten.

Mit der Durchsetzung des heliozentrischen Weltbildes, verbunden mit der Kugelform der Erde, wurde Indien sowohl im Osten als auch im Westen liegend verortet. Die Entdeckung des amerikanischen Kontinents ermöglichte dann die Erweiterung des Begriffs, die Besiedlung desselben vor allem aus Europa kommend führte zu einer Verbreitung der europäischen Kultur dorthin. Dagegen wurde aus der Perspektive der russischen Geschichtsschreibung seit Anfang des 19. Jahrhunderts Europa als der dekadente und daher abzulehnende geografische Raum gesehen, aber eben noch ohne die Verwendung des Wortes Westen.

Nach dem 2. Weltkrieg begann eine geografische Blockbildung, im Zuge derer der Begriff nicht nur kulturell, sondern vor allem politisch und wirtschaftlich, aber auch militärisch aufgeladen wurde. Der „atlantische“ Westen stand vereinfacht gesagt für Demokratie und Marktwirtschaft. Im geografischen Osten hingegen konnte eine solche Zuschreibung nicht so einfach gefunden werden, weil zum einen Russland mit seiner Kultur und seinem politischen System vorhanden war und jenseits davon China mit seiner Kultur und einem artverwandten System. Die wichtigsten Triebkräfte damals waren einerseits der Kampf um die Vorherrschaft der Systeme – also Kapitalismus gegen Kommunismus – und zum anderen deren Verteidigung mit Waffen.

Der Kalte Krieg (in der Zeit zwischen dem Ende von WK II und dem Zerfall der Sowjetunion um 1990) verfestigte dann die Blockbildung und damit die Verwendung des Begriffes im Verständnis eines „nordatlantischen“ Bündnisses. Mit dem Zerfall der Sowjetunion und damit dem Untergang des Kommunismus war das Feindbild dann plötzlich verschwunden und im Westen glaubte man euphorisch an den ewigen Frieden und das „Ende der Geschichte“ wurde

propagiert. Ausgaben für Selbstverteidigung wurden, vor allem in Europa, radikal gekürzt, Wehrpflichten abgeschafft und die endgültige Vereinigung der Völker durch globalen Handel verkündet. Die USA blieben als einzige Supermacht übrig und begannen, sich auf das erwachende China zu konzentrieren.

Damals hätte man sich fragen können, ob die Bezeichnung noch notwendig gewesen wäre. Aber wie so oft kam und kommt es ganz anders: vor ein paar Wochen fand in Russland eine Tagung der sogenannten BRICS - Staaten statt (dazu gehören Brasilien, Russland, Indien, China und Südafrika), deren offiziell erklärtes Ziel es ist, die politische, wirtschaftliche und militärische Macht des „kollektiven Westens“ zu brechen. Im Übrigen gibt es noch eine ganze Reihe undemokratischer Staaten, wie den Iran, Ägypten, Äthiopien und die VAE, die um Mitgliedschaft ansuchen. Also doch wieder demokratischer Westen, diesmal gegen einen autokratischen Rest der Welt?

Angesichts des Krieges in der Ukraine muss gefragt werden, ob der Westen, vertreten durch die NATO und die EU, noch als kohärente Gemeinschaft auftritt und echte gemeinsame Ziele verfolgt. Ständiges Infragestellen von Gemeinschaften und Institutionen höhlen deren Zusammenhalt aus. Bestrebungen zur Abschottung der eigenen Kultur gegen Migration, Überfremdung und wirtschaftlichen Wettbewerb werden angesichts sinkender autochthoner Bevölkerungszahlen nur zu deren Untergang führen.

Zusammengefasst: der Westen des 20. Jahrhunderts wird im 21. Jahrhundert nicht überleben können. Die USA werden Europa nicht auf ewig militärisch verteidigen und es wirtschaftlich weiter abhängen. Die EU wird nur überleben, wenn es in allen relevanten Fragen unbedingten Zusammenhalt gibt. Gleichzeitig gilt es, sich zu öffnen und Zuwanderung und kulturelle Vielfalt zuzulassen, all das aber auf Basis wesentlich eindeutigerer Regeln, deren Durchsetzung konsequent umgesetzt wird.

Meine Enkelkinder werden in einer ganz anderen Welt aufwachsen, als ich es bin. Diese wird aber trotzdem genauso lebenswert sein, wie sie es heute ist und zu meiner Kindheit war!